

Abstract:

In der Studie wurden die kooperative bzw. dialogische Bürgerbeteiligung in Deutschland und das direktdemokratische Instrument des Bürgerentscheides auf kommunaler Ebene untersucht. Im Mittelpunkt der Arbeit stand die Frage, ob der Einsatz von kooperativen bzw. dialogischen Beteiligungsverfahren aus Sicht beteiligter Akteure einen Einfluss auf den Erfolg des Bürgerentscheides hat.

Mittels einer quantitativen Online-Befragung wurden Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Angestellte in Gemeindeverwaltungen in ganz Deutschland befragt, in deren Gemeinden zwischen 2016 und 2018 ein Bürgerentscheid stattgefunden hat. Insgesamt flossen die Daten von 133 Befragten in die Auswertung der Ergebnisse ein.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Beteiligungsspektrum vor Bürgerentscheiden nicht in vollem Maße genutzt wird. Damit wird auch das Potential der Bürgerbeteiligung nicht ausgeschöpft. Vor einem Bürgerentscheid finden überwiegend kooperative bzw. dialogische Verfahren statt, die im Schnitt eine mittlere Beteiligungsintensität aufweisen. Besonders häufig setzten die Gemeinden dabei auf informierende Verfahren (u. a. Informationsmaterial und -veranstaltungen). Verfahren, bei denen die Bürgerinnen und Bürger stärker einbezogen werden (u. a. bei Planungszellen und Mediationen), finden deutlich seltener statt.

Es fanden sich keine Hinweise darauf, dass aus Sicht der Befragten die Intensität der Beteiligung den Erfolg des Bürgerentscheides beeinflusst. Der Erfolg wurde mehrdimensional über die Akzeptanz des Abstimmungsergebnisses, das politische Interesse der Bevölkerung, die Wahlbeteiligung, die Effizienz, die Effektivität, den Umgang zwischen Gegnern und Befürwortern sowie den Wahlausgang gemessen. Es zeigte sich, dass verschiedene Kontrollvariablen, unter anderem die Existenz von Bürgerinitiativen sowie die eigene Einstellung der Befragten, die Wahrnehmung über den Erfolg des Entscheides eher beeinflussen.

Art der Arbeit: Master-Arbeit

Verfasser: Daniel Setili

E-Mail: d.setili@gmx.de